

der vorangegangenen Missionsepoche — von den Impulsen zeugte, die von den Angelsachsen auf das geistige Leben des Frankenreiches und seine Geschichtschreibung ausgestrahlt waren; das sind — grob umrissen — die wichtigsten Beiträge der Geschichtschreibung zum geistigen Leben der karolingischen Zeit, das undenkbar wäre ohne die Herrscher, insbesondere die staatliche Leistung und das geistige Interesse Karls des Großen, undenkbar aber auch ohne den „Staat“, der als überpersönliche *res publica* schon in das geistige Blickfeld mancher Zeitgenossen zu treten begann. Wenn so dem Aufstieg des Reiches unter Karl und seiner Krise unter Ludwig der Aufschwung und die Entfaltung der Geschichtschreibung parallel gegangen waren, so ist auch die Frage historisch durchaus legitimiert, welche Stellung die Geschichtschreibung in der Zeit der Auflösung des Reiches seit dem Vertrag von Verdun 843 einnahm, in jener zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts, der nach dem Aussterben der Karolinger im Osten und ihrem tiefen Absinken im Westen zu Beginn des 10. Jahrhunderts eine Nacht der Schriftlosigkeit und Überlieferungsleere folgte, auf die dann erst wieder die Geschichtschreibung der aufsteigenden Ottonenzeit ihr Licht zurückwarf. Bei dieser Frage geht es nicht um Literaturgeschichte und nicht einmal so sehr um Quellenkunde, sondern unmittelbar um die politische und gesellschaftliche Geschichte dieser Zeit. Wir wollen versuchen, die historiographischen Gattungen, die Reichsannalen, die Herrscherbiographie, die Geschichtsdichtung, die lokale Kirchengeschichte und die Hagiographie, zu betrachten als ein Stück der Geschichte selbst, im Hinblick auf ihre zeitgeschichtliche Stellung, auf ihre Beziehung zu Königtum und Reich, Kirche und Adel, d. h. in ihrer Bedingtheit durch die Geschichte ihrer Zeit, die sie widerspiegeln. Wir halten uns dabei — trotz gelegentlicher Seitenblicke auf Italien — an das eigentliche Frankenreich, wobei wir immer wieder zwischen Ost- und Westfrankenreich zu differenzieren, aber auch die Zusammenhänge des alten fränkischen Kerngebietes zwischen Loire und Rhein zu beachten haben werden.

Keine andere Gattung der Geschichtschreibung hatte in so enger Beziehung mit dem Königtum gestanden wie die Reichsannalen, die seit den achtziger Jahren am Hofe — unter der mehr oder weniger strengen Aufsicht der Erzkapläne — bis zum Jahre 829 fortgeführt worden waren²⁾. Aber nur im westfränkischen Reich fand dieses Werk

²⁾ Vgl. dazu H. Löwe, in: Wattenbach-Levison, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger 2 (1953) 245—254; L. Malbos, *L'annaliste royal sous Louis le Pieux, Moyen-Age* 72 (1966) 225—233.